

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1916**

499 (28.10.1916) Abendblatt

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 4844

**Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgeb. Beisetzungen in Oesterreich-Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. **Uebrigens Ausland** (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

**Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben**  
 Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Anzeigen nach besonderer Vereinbarung. **Anzeigen-Aufträge** nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: **H. Meyer;**  
 für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: **Franz Wahl**  
 Erscheinungsort: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen:  
**H. Hofmann** in Karlsruhe

## Wirtschaftslehre des Kriegs.

Am 1. August dieses Jahres feierte Herr Geistl. Rat Monique Werber in Radolfzell sein goldenes Priesterjubiläum. Die Feier verlief, den ersten Zeitstunden entsprechend, äußerlich in bescheidenen Rahmen. Ein bleibendes Andenken an den Festtag stiftete Herr Reichstagsabgeordneter Karl Diez in einem interessanten Buch „Radolfzell in Vergangenheit und Gegenwart“. Das Buchlein, das vom Verlag der Freien Stimme (Kösel-Gruppe) in Druck, Bildern und sonstiger Ausstattung durchaus meisterhaft hergestellt wurde, enthält außer der Arbeit des Herausgebers bemerkenswerte Beiträge von Stadtpfarrer Diez, dem Bruder des Herausgebers, und von Universitätsprofessor Dr. Werner-Göttingen. Ersterer schrieb über die Urgeschichte des Bodensees und seiner Anwohner, letzterer über die in der deutschen Geschichtsforschung berührt gewordene und von ihm selbst entdeckte Radolfzeller Marktkunde. Wir können das Buchlein nicht nur allen den vielen Freunden und Verehrern des weitbekannten Radolfzeller Stadtpfarrers und früheren Redakteurs aufs beste empfehlen, sondern auch jenen, welche sich für die Geschichte unserer kleinen alten Städtchen interessieren. Sie alle werden das Buchlein nach der Lektüre desselben mit Befriedigung aus der Hand legen.

Aus den vielen Aufsätzen des Buchleins, die von der Geschichte Alt-Radolfzells, das sogar einmal die Universität Freiburg in seinen Mauern beherbergte, von der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt in der Gegenwart handeln, möchten wir einen herausgreifen, weil er ganz besonderen Gegenwert hat. Es ist das über die Bevölkerungs- und wirtschaftliche Entwicklung Radolfzells. Dieses Kapitel ist typisch für unsere moderne Entwicklung im deutschen Reich überhaupt, wie der Herausgeber treffend betont.

Zum Jahre der Gründung des Reiches war Radolfzell ein Städtchen von 1556 Einwohnern, welche in der Hauptsache Winger und Bauern waren, nebst einem größeren Einschlag von Handwerfern und Kaufleuten, bei welchen die Ungezogen ihr Konsumbedürfnis befriedigte. Heute ist das gründlich anders geworden. Die Industrie spielt in dem früheren Bauernstädtchen schlechthin die Hauptrolle zusammen mit dem Gewerbebetriebe. Die Landwirtschaft ist verhältnismäßig recht unbedeutend geworden. Am 1. Dezember 1910 zählte Radolfzell 6011 Einwohner, 4455, d. i. fast 300 Prozent, mehr als im Jahre 1871. Unter den 1556 Einwohnern Radolfzells von 1871 waren 55,4 Prozent im Städtchen selbst geboren, von 5205 im Jahre 1905 nur noch 32,5 Prozent. Die Industrie hat also zugleich eine starke Abwanderung aus anderen Gegenden, hauptsächlich vom Land zur Stadt, gebracht.

Kann man diese Entwicklung an sich eine erfreuliche nennen, weil sie wirtschaftliche Aufschwüme, Vereinbeziehung der kleinen Stadt in den großen Verkehr der neuen Zeit, sehr reges Arbeitsleben beweist, so ist sie in der Tat befreit, was uns der Weltkrieg lehrt, nicht gleich erfreulich. An dem Aufschwung Radolfzells ist nämlich der Stand, der das zum Leben Notwendigste produziert, nicht beteiligt. An der Zunahme der Einwohnerzahl Radolfzells seit 1871 hat die landwirtschaftliche Bevölkerung keinen Anteil. Vielmehr ist nicht nur eine relative, sondern sogar eine absolute Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu verzeichnen. Bei der erstmaligen Volkszählung im neuen deutschen Reich im Jahre 1882 waren unter den 2056 Einwohnern Radolfzells 224 in der Landwirtschaft erwerbstätig mit 251 Angehörigen. Das waren 21,2 Prozent. Im Jahre 1907 dagegen gehörten von den 5205 Einwohnern nur noch 197 mit 135 Angehörigen dem landwirtschaftlichen Beruf an. Das sind 6,37 Prozent der Einwohnerzahl. Nach 1870 waren 28,44 Sektar der Gemarkung mit Wein bepflanzt, 1886 waren es noch 19,4 Sektar. Heute ist der Weinbau in Radolfzell völlig verschwunden. Anstelle des Weinbaues trat Garten- und Ackerbau, soweit nicht Fabrikgelände daraus wurde. Bekanntlich bestanden in Radolfzell die 1876 gegründete Altwälderische Pumpenfabrik mit Weltabsatz (zuletzt etwa 1000 Arbeiter) und die Schieberei Trikotaarenweberei, die zuletzt mit ihren 5000 Arbeitern beschäftigt. Daß der Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung nur auf diese starke Entwicklung der Industrie und nicht etwa auf Abwanderung im landwirtschaftlichen Betrieb zurückzuführen ist, beweist u. a. die Tatsache, daß die Viehproduktion bei absoluter Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung ungenügend die gleiche geblieben ist, wie im Jahre 1871. Rindvieh- und Schweinebestände haben nicht ab-, aber begrifflicherweise auch nicht zugenommen. Das zeigt auch in der Landwirtschaft einen tödlichen intensiveren Betrieb voraus.

Wir haben schon in Friedenszeiten laut genug das Lied von dem immer teurer werdenden Lebensunterhalt vernommen. Den Grund für diese nicht annehmbare Tatsache hat man vielfach allzusehr im Parteiprogramm gesucht, wo er nicht zu finden war, statt in der Entwicklung, welche die Dinge im

## Feindliche Vorstöße an der Somme und bei Verdun blutig abgewiesen. Offensiv- und Defensivfolge gegen die Russen und Rumänen. Der Feind in der Dobrußja in hastigem Rückzug. Serbische Angriffe gescheitert.

**Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.**  
 Großes Hauptquartier, 28. Oktober. (W. F. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
 Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanteriekämpfe wieder eingesetzt. Starke Artillerievorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer über die Linie Guedecourt-Les Voeux, die Franzosen anschließend aus der Gegend von Morval in den Abendstunden vordrangen. Unsere Truppen haben die verbündeten Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehrfire, nördlich von Morval auch mit der blanken Waffe blutig zurückgewiesen. Die Stellungen sind reiflos behauptet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**  
 Nach zweitägigem Wirkungsfeld gegen den Abschnitt wechlich von Ludgriff der Russen gestern bei Baturay an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

neuen Reich genommen hatten. Die Klage über den Zoll auf viele Lebensmittel vertritt nicht, dabei war und ist der Hauptgrund der Verteuerung, wie wir an dem etwas einseitigen Emporblühen dieser kleinen bodlosen Bodenseestadt sehen, die starke Industrialisierung bei gleichzeitiger Schwächung der landwirtschaftlichen Produktion. Die Mägen, die nach Nahrung verlangen, haben sich sehr rasch ganz unverhältnismäßig gemehrt von 1500 auf 6000; die Erzeuger dessen, was die Bedürfnisse des Magens befriedigt, sind in derselben Zeit zurückgegangen von 251 auf 197. Darin liegt es ganz natürlich begründet, daß die Lebensmittel teurer werden mühten, denn die Lebensmittel, welche man selbst hervorbringt oder welche mindestens aus unmittelbarer Nähe, vom Erzeuger selbst bezogen werden, sind selbstverständlich die billigsten. Was erst von weiter herangeführt werden muß, wird unbedingt teurer. Die stets verstärkte Industrie hat aber die Zufuhr an Lebensmitteln selbst von weiter immer notwendiger gemacht. Daher geht neben der Industrialisierung unbedingt eine Verteuerung der Lebenshaltung her. Das ist eine alte Sache; aber erst der Krieg hat uns diese alte Wahrheit so ganz unmittelbar vor Augen geführt, so daß auch der klar den Zusammenhang der Dinge erkennt, der bisher mehr in Parteitheorien nach dem tiefsten Grund dieser Dinge forscht, statt draußen im Leben. Der Krieg hat uns wieder auf unsere eigene Produktion beschränkt und sofort bemerkten wir den Unterschied gegen die Jahre 1870/71, wo wir gerade wie heute von der eigenen Produktion lebten, wo aber die Verteuerung der landwirtschaftlichen und industriellen Verurteilung eine für die Versorgung mit Lebensmitteln weit günstigere war als heute.

Für die Zukunft muß daher unser Streben dahin gehen, so viel als möglich an Lebensmitteln selber zu produzieren und nicht die Erzeugung links liegen zu lassen, weil man auf die Einfuhr vertraut. Die Einfuhr verteuert meist selbst dann, wenn die Waren am Erzeugungsort billiger sind als bei uns. Es kann sich zwar niemand der Entwicklung hingeben, als könnten wir in Deutschland uns schlechthin auf die eigene Erzeugung beschränken; aber je intensiver wir unseren eigenen Boden bebauen, desto mehr arbeiten wir auf Besserung der Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt hin. Wir müssen möglichst zu erleben suchen, was uns die Industrie an Bodenenergiegewinnung wegnimmt. Nicht umsonst hören wir, wie große und kleine Städte heute Viehwirtschaft zu treiben beginnen, um die Bevölkerung mit Milch und Fleisch zu versehen. Auch große Anstalten

### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Weiterwärts von Dorna Watra drangen österreichisch-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen im Sturm. 8 Offiziere und über 500 Mann wurden gefangen eingebracht.

An der siebenbürgischen Front dauern die Kämpfe in den Grenzgebieten an. Südlich von Kronstadt (Brassov) wurde von unseren verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung in überraschendem Vorstoß genommen und der Erfolg in scharfem Nachdrängen bis ins Tal des Partzuga erweitert. Im übrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

### Balkankriegsschauplatz.

**Seeeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**  
 In der nördlichen Dobrußja fanden unsere verfolgenden Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anzeichen deuten auf hastigen Rückzug des Gegners.

500 Versprengte wurden gefangen, einige Munitionskolonnen und Bagagen erbeutet.

### Mazedonische Front.

Serbische Angriffe gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen im Cerna-Vogen scheiterten ebenso wie Teilvorstöße des Gegners an den Dshängen der Roglena und südwestlich des Doiran-Sees. An der Struma-Raionkollengeplänkel. Bei Drifano lebhaftere Artilleriefire.

Der erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

in der Stadt gehen wieder dazu über, selber zu produzieren und stellen Schweine in den eigenen Stall. Hoffentlich wird das auch dazu führen, daß so viel brachliegendes Gelände in den Städten und am Rand derselben wieder nutzbar gemacht und für Erzeugung mindestens von Futtermitteln benutzt wird. In dieser Beziehung ist in der vergangenen Zeit viel vernachlässigt worden. Jetzt im Krieg haben wir schon viel gelernt. Nach dem Krieg brauchen wir alles, um die großen Aufgaben erfüllen zu können, die uns erwarten. Mögen dann die Erfahrungen im Krieg alle Kräfte dazu antreiben, auf allen Gebieten das Mögliche zu leisten. Um so eher werden wir dann die Schäden des Krieges überwinden.

## Der Krieg zur See.

### Die unfreundliche Haltung Norwegens.

**Hamburg, 26. Oktober. (Str. B.)** In den nach Skandinavien handelsreisenden Kreisen hat man das jüngste energische Auftreten unserer Regierung gegen Norwegen durchaus freudig begrüßt. Denn ganz abgesehen von der U-Bootfrage hat Norwegen in letzter Zeit dem Handel nach Deutschland immer größere Schwierigkeiten bereitet. Allgemein bekannt geworden ist die Tatsache, daß die Norweger sich von den Engländern große Massen von Fischen haben abkaufen lassen, von denen gleich feststand, daß sie niemals nach England verbracht werden würden, da es an den erforderlichen Transportmitteln fehlte. Aber die Lieferung nach Deutschland sollte auf diese Weise verhindert werden. Die Folge davon war dann, daß große Mengen von Fischen, die der menschlichen Ernährung hätten zugeführt werden können, einfach umkamen. Aber auch sonst hat die norwegische Regierung unter dem Einfluß Englands und seines berüchtigten Vertreters Finlay in Christiania die Ausfuhr nach Deutschland immer stärker eingeschränkt. Darin hat es nicht nur Schweden, sondern auch Dänemark weit übertroffen. Es ist nun kein Zweifel, daß Deutschland Mittel in der Hand hat, um auch ohne Anwendung von Gewalt Norwegen schwer zu schädigen. Erst dieser Tage ist darauf hingewiesen worden, daß nachdem England die Hand auf alle fremden Handelschiffen gelegt und die Vereinigten Staaten die Ausfuhr neugebauter Handelschiffe verboten haben, Norwegen seinen sehr dringenden Bedarf an Schiffsbau nur in Deutschland würde

decken können. Es ist aber sehr fraglich, ob auch ohne Berücksichtigung der unfreundlichen Haltung dieses Landes Deutschland gegenwärtig überhaupt in der Lage ist, seinen Werften die Beschäftigung für das Ausland zu gestatten. Dann aber ist Norwegen nicht nur für seine aufblühende Industrie sehr erheblich auf die Erzeugnisse des deutschen Bergbaus angewiesen, sondern vielfach auch auf die Produkte der deutschen Industrie. Wenn diese Norwegen gepeinert werden, muß es schweren Schaden leiden. Es ist zu hoffen, daß die maßgebenden Kreise in Norwegen erkennen, wie ernst Deutschland es jetzt meint, und sich infolge dessen zu einer „mehr neutralen“ an Stelle ihrer ausgesprochen unfreundlichen Haltung gegen Deutschland bequemen.

### Norwegische Schiffsankäufe im Ausland.

**Christiania, 28. Oktober. (W. F. B.)** Wegen der starken Ankäufe von Schiffen im Ausland zu den gegenwärtig hohen Preisen hat gestern eine Versammlung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten stattgefunden, um Maßregeln zur Verhütung von Verlusten zu beraten. Der Gesamtpreis der von Norwegen im Ausland bestellten Schiffe beträgt etwa 600 Millionen Kronen und es wird befürchtet, daß diese Summe nicht amortisiert werden kann bis wieder normale Verhältnisse und normale Frachttarife eintreten. Die Versammlung hat der Regierung empfohlen, die norwegischen Banken dringend zu ersuchen, neuen Unternehmungen solcher Art ihre Unterstützung zu verweigern. Die Regierung hat demgemäß beschlossen.

### Bericht.

**London, 28. Oktober. (W. F. B.)** Londons melden: Der englische Dampfer „Komanore“ und der norwegische Dampfer „Slop“ wurden verierkt. **Kopenhagen, 28. Oktober. (W. F. B.)** Delandenes Dagblad zufolge wurde ein russischer Dreimastkahn am 25. Oktober in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot verierkt. Die Mannschaft ist gerettet.

**Hamburg, 28. Oktober. (W. F. B.)** Der norwegische Dampfer „Altejarl“, mit Ladung von Norwegen nach Schweden bestimmt, wurde von einem Kriegsschiff auf der Nordsee angehalten und aufgebrocht.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

**Berlin, 27. Oktober. (W. F. B.)** Der Reichsanzeiger meldet die Verleihung des Ordens „Pour le mérite“ an den Generalleutnant v. Conta, Führer eines Armeekorps.

**Bern, 28. Oktober. (W. F. B.)** Petit Journal zufolge müssen sich auf Anordnung des französischen Munitionsministers die in der Kriegsindestrie beschäftigten Leute der Jahresklasse 1916/17, selbst wenn sie Spezialisten sind, spätestens bis zum 10. Dezember bei ihrer Truppe stellen.

## Der Krieg mit Rumänien.

### Zu der Eroberung von Cernavoda

Kann die Frankfurter Zeitung mitteilen: Aus den Kämpfen in der Dobrußja ist nachzutragen, daß die überraschende Eroberung des Ruden-Lopfes von Cernavoda bei dem Zusammenbruch des feindlichen Widerstandes den Ausschlag gab. Die Besetzung dieses strategisch so wichtigen Punktes trug den Charakter eines Handstreichs. Die Russen waren auf den Angriff nicht vorbereitet. Er kam vollkommen überraschend. Dafür spricht besonders der Umstand, daß die früher schon genannte russische Division, die im Anmarsch war, kurz vor der Schlacht wieder abtransportiert worden ist. Als der deutsch-bulgarische Angriff erfolgte, wurde sie angehalten und zurückgeführt und kam gerade noch zurecht, um geschlagen zu werden und größtenteils in Gefangenschaft zu geraten. Auch die 12. und 5. rumänische Division waren, nach Auslagen eines rumänischen Obersten, in den letzten Tagen abgeführt worden und sollten nach den Karpathen kommen. Die 5. Division wurde ebenfalls auf dem Transporte angehalten und zurückgeführt. Sie hatte daselbst Schicksal wie die zurückgeführte russische Division.

### Rundgebungen in Sofia.

**Sofia, 26. Oktober. (N. B.)** Die großen Erfolge der verbündeten Truppen rufen in ganz Bulgarien Jubel hervor. Die Bevölkerung und die Schuljugend jubeln heute unter Vorantragung der Fahnen der Verbündeten und mit Musik vor das Ministerratsgebäude, wo Radostawow eine Ansprache hielt, die ausklang in die Versicherung, daß das bulgarische Volk und der König des Enderfolges sicher sein können. Der bulgarische Soldat kämpfe gegen jeden Feind, auch gegen die angeblichen russischen „Befreier“ mit unverminderter Tapferkeit. Dem Ministerpräsidenten wurden für russische Dva-

tionen dargebracht. Die Volksmenge zog hierauf zu den Gefandtschaften der Verbündeten, wo gleichfalls stürmische Kundgebungen stattfanden. Vor der deutschen Gefandtschaft sang das Publikum entblättern Hauptes: Heil dir im Siegerkranz. Der Gefandte, Graf Oberndorff, dankte für die Ovation und betonte, daß das feste Bündnis von weiteren Erfolgen gekrönt sein werde.

### Zur Kriegslage.

○ Berlin, 27. Oktober.

Der Vorstoß der Franzosen auf dem östlichen Maasufer ist nunmehr zum Stehen gekommen. Der Feind erzielte hier einen nicht zu leugnenden örtlichen Erfolg, der für uns den Verlust einer Anzahl Gefangener zur Folge hatte. Artilleriematerial haben wir dabei nicht verloren. Unsere Artillerie war bereits in eine günstige rückwärtige Stellung zurückgezogen, die für die kommenden Monate unsere Frontlinie bilden sollte. Die Arbeit war aber noch nicht beendet, als am 24. Oktober der französische Vorstoß einsetzte. Die Stellungen, die unsere Truppen bisher vor Verdun inne hatten, waren nicht nach dem für die Verteidigung zweckmäßigsten Gesichtspunkte gewählt. Unsere damalige Offensive gegen Verdun war noch nicht abgeschlossen, als an der Somme der französisch-englische Angriff und im Osten die Offensive Brusilows mit ungeheurer Kraftanstrengung einsetzte. Das mußte unsere Heeresleitung veranlassen, die Operationen gegen Verdun vorerst aufzugeben. Unsere Truppen blieben in den gewissermaßen vom Zufall gegebenen Stellungen, soweit der Angriff gerade vorgeschritten war. Die Stellungen waren aber zur Verteidigung durchaus nicht günstig. Und hätten die Franzosen am 24. Oktober nicht den ungewöhnlich starken Nebel benutzt, unsere Gräben zu überrennen — die Tätigkeit der Artillerie war naturgemäß ausgeschaltet — so hätte sich später die Zurücknahme unserer Linien jedenfalls in vollkommener Ordnung vollzogen.

Daß es den Franzosen gelang, das Fort Douaumont zu nehmen, hängt mit dem unglücklichen Zufall zusammen, daß die dortigen Besatzungstruppen in Brand geraten waren. Das Feuer war so stark, daß das Fort von unserer ganzen Besatzung geräumt werden mußte, einschließlich des Kommandanten, der nicht, wie die Franzosen berichten, gefangen genommen wurde.

Wie gesagt, handelt es sich hier um einen nicht abzuschätzenden Erfolg, der aber lediglich örtliche Bedeutung hat, der nicht einmal auf die Lage an der Westfront irgendwie einwirkt, geschweige denn auf die allgemeine Kriegslage überhaupt. In der Douaumont schreibt die Verfolgung des Feindes, der sich in überströmter Rücksicht befindet, fort. Die verbündeten Truppen haben bereits Sarova erreicht. Auch in Siebenbürgen machen unsere Angriffe gute Fortschritte. Das Mißgeschick bei Verdun braucht uns die Freude an den Erfolgen gegen die in Nummern kämpfenden Feinde nicht zu trüben.

### Der Krieg im Orient.

#### Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 28. Oktober. (M.A.B.) Amtlicher Bericht von gestern: An der Front am Tigris waren unsere Flugzeuge mit Erfolg Bomben auf die Flugzeughalle und Lager des Feindes. — Kaukasusfront: Scharnhöl, bei denen wir eine Anzahl Gefangene machten. Von den anderen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

#### Einberufung Losgelaufener.

Konstantinopel, 27. Oktober. (M.A.B.) Das Amtsblatt veröffentlicht vorbehaltlich der parlamentarischen Genehmigung das durch eine heute in Kraft tretende Verordnung sanktionierte Gesetz, das den Kriegsmilitärern ermächtigt, für den Fall dringender Notwendigkeit alle Männer unter die Waffen zu rufen, die sich durch Zahlung der Militärfreiungstage vom Militärdienst befreien ließen. Von der bereits genannten Tage wird ein Betrag, der dem noch verbleibenden Rest der Zeit,

für die die Lage entrichtet ist, entspricht, zurückzuerstatten. Das Kriegsministerium kann das für öffentliche Wohlfahrtsanstalten, Fabriken usw. unentbehrliche Personal vom Militärdienst befreien.

### Deutschland.

Berlin, 28. Oktober 1916.

#### Sehr lehrreich.

Die sozialdemokratische Presse hat sich mit Recht dagegen verwahrt, daß man den Mord an Österreichischen Ministerpräsidenten durch einen Anhänger der sozialdemokratischen Partei ins Schuldbuch schreibe. Die Morbtat des Sozialisten Adler ist individuell zu erklären und geht nicht etwa auf das sozialdemokratische Programm zurück. Womit indes nicht gesagt werden soll, daß nicht auch Verbrechen und Verbrechen in ihrer Art und Richtung von den Anschauungen bestimmt sein können, in denen ihr Träger gelebt hat. Allerdings beachtet die sozialdemokratische Presse bei ihren Gegnern manchmal selbst nicht, was sie im umgekehrten Fall für sich in Anspruch nimmt. So kam es, daß die sozialdemokratische Münchener Post recht föhlich und lehrreich heringefallen ist. Das ging so zu:

Der Bayerische Kurier veröffentlichte in Nr. 299 einige Bemerkungen zu der Ermordung des Grafen Stürz, in denen scheinbar der sozialdemokratischen Partei Österreichs die Morbtat ihres Parteisekretärs Friedrich Adler in die Schuhe geschoben wurde. Wie zu erwarten war, stürzte sich die Münchener Post auf diese Zeilen und nagelte die Gemeinheit des „Merikalen“ Wortes fest. Nur veröffentlicht das Münchener Zentrumblatt in Nr. 301 eine Gegenüberstellung, die beweist, daß die ganzen Ausführungen des Wortes in Nr. 299 nichts anderes als der wörtliche Kommentar waren, den die Münchener Post an die Ermordung Schumeyers durch den Bruder des christlichsozialen Abgeordneten, den die Genossen systematisch verfolgt und aus der Freiheit gedrängt hatten, geknüpft hatte. Wir lesen die beiden Artikel des Humors halber nebeneinander:

Münchener Post Nr. 301. Bayer. Kurier Nr. 299 1916. So hat die sozialdemokratische Bewegung Österreichs nun auch den feigen Mordmörder auf ihrer Fahnenstange. ... Wer das zielbewusste System einer Verrohung der Volksmassen durch die Propaganda einer Partei verfolgt hat, die unter dem Mißbrauch der Begriffe demokratisch und sozial den persönlichen Kampf in feiner gemeintem Form in den Vordergrund gestellt hat und die allerhöchsten Anstöße anzunehmen nicht davor erschauert, kann nicht darüber erstaunt sein, daß der Mordmörder die fast notwendige Konsequenz dieses Treibens war. ...

Wie jetzt hat die neuere parlamentarische Geschichte Mitteleuropas den Mordmörder als Mittel zur Beseitigung unliebsamer politischer Gegner noch nicht gekannt. Es ist der traurige Vorzug einer Partei, die unter der Flagge „sozial“ sich preisgibt, die zum feigen hinterhältigen Niederhalten des Gegners geeignete Person in ihren Reihen zu haben. Unsere österreichischen Parteigenossen aber werden nicht verstehen, zum dauernden Ansehen des täuschlich hingemordeten die Begründung anzugeben, aus denen das schändliche Ungeheuer dieser verurteilten Mordtat aufsteigen konnte. ...

Der Bayer. Kurier hatte sich also, wie zu erwarten ist, darauf beschränkt, das Wort „christlichsozial“ durch „sozialdemokratisch“ zu ersetzen. Und die Münchener Post ist darauf heringefallen. Vielleicht lernt sie etwas daraus. Scharf genug ist die Reaktion.

### Aus Baden.

○ Brühl bei Schwetzingen, 28. Oktober. Auch der Bürgerausschuß unserer Gemeinde hat beschlossen, zur Errichtung einer eigenen Milchwirtschaft 5 Milchkuhe anzuschaffen.

○ Gundheim bei Landersbachheim, 27. Oktober. Verschiedene Wälder berichten, es habe sich hier der Sohn eines Schmiedes, Julius Jung, beim Spielen erhängt. Wie der Lauber- und Frankenhöte feststellt, hat es in Gundheim keinen Julius Jung gegeben.

○ Pforzheim, 27. Oktober. Auf dem städtischen Schlachthofe wurden im Jahre 1915 26 359 Schlachtungen vorgenommen, gegen 41 099 im Vorjahre. Der Niedgang betrifft fast ausschließlich Schweine. Die durch die Schlachtungen gewonnene Menge schätzte man auf 2 301 298 Kilogramm. — Bei der hiesigen Goldankaufsstelle sind bereits 700 Gegenstände eingeliefert worden.

1. Aus Mittelbaden, 26. Oktober. Der Niedgang der Ferkelpreise hält noch an, wie sich aus Offenburger, Lahr und Ringtal melden läßt. Beim letzten Schweinemarkt in Haslach, dem 168 Stück zugeführt waren, schwankten die Preise pro Stück zwischen 12 und 35 Mark, je nach Alter und Größe.

2. Badisch-Rheinfelden, 28. Oktober. Die schweizerischen Behörden haben eine sehr umfangreiche Fahndung nach den Urheberern des beabsichtigten Anschlags auf das Rheinfelder Kraftwerk eingeleitet und laut Straßburg. Post bereits einige Verhaftungen vorgenommen. Es wird von Seite der Enten die Verhaftung gemacht, den Anschlag auf das Rheinfelder Kraftwerk, das ein durchaus deutsches Unternehmen ist, als von deutscher Seite inspiriert zu bezeichnen; namentlich geschieht dies von italienischen Zeitungen, um ihre in der Angelegenheit verhafteten Randsleute möglichst zu entlasten. Die heimische Unterjochung der Bomben, die bei dem Kraftwerk noch vorgefunden wurden, hat ergeben, daß die Bomben in England hergestellt worden sind, ebenso sind die Ränder englischer Fabrikat. In Zürich, Basel und Genf treiben sich gegenwärtig junge Leute herum von verschiedener Nationalität: Italiener, Franzosen und Spanier, ebenso auch einige Portugiesen, von denen man die Herkunft der Geldmittel nicht kennt, aus denen sie ihren Unterhalt bestreiten, der teilweise recht kostspielig ist. Die konnte man in der letzten Zeit öfters in Rheinfelden bei Autofahrten beobachten. Die Polizei hat bereits in diesen Kreisen ebenfalls eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen und man scheint hier ungenügend auf der richtigen Spur der Täter zu sein. In Rheinfelden herrscht seit der Entdeckung dieses Anschlags eine gewisse Aufregung unter der Bevölkerung, die eine ausgiebigere Bewachung der drei oberrheinischen Kraftwerke Angst, Rheinfelden und Laufenburg fordert. Die aargauische Regierung hat dieses Vergehen beim schweizerischen Bundesrat sehr eindringlich unterbreitet. Ein Entschluß des Bundesrats über dieses Vergehen liegt noch aus.

### 4. Zum Fliegerangriff auf Hüfingen.

Wie die Zeitungen schon gemeldet haben, flogen am Donnerstag (12. Oktober) 7 feindliche Flugzeuge auch über die friedliche Stadt und unser ruhiges Städtchen. Auf Hüfingen selbst haben die Flieger keine Bomben geworfen. Sie trieben es viel hübenhafter. Frauen und Kinder, die bei dem schönen Herbstwetter Karstossen herausmachten, bildeten das Angriffsobjekt für die „tapferen“ Flieger. Zu 100. Gries waren sie vier Bomben auf die zahlreich auf dem Felde beschäftigten friedlichen Arbeiter, trafen aber nur ein paar Karstossen! Bei den folgenden Schüssen flogen sie sehr tief und warfen auf eine Gruppe von 20 fleißig arbeitenden Frauen und Kindern 3 Bomben ab, wobei ein achtjähriges Kind, 2 Mädchen und eine Frau leicht verletzt wurden. Drei von den verletzten Personen arbeiteten an anderen Tagen wieder auf dem Feld, die vierte ist außer Lebensgefahr. Das ist die neueste Soldatentat in Hüfingen. (Gen. G. S.)

### 5. Fahrpreiserhöhung für Schulfahrten.

Für Schulfahrten in Personenzügen, wenn sie zum Zwecke des Sammelns von Pilgern, Buchhändlern, Eicheles, Skatistinnen und ähnlichen, für die allgemeine

### Chronik.

### Chronik des zweiten Kriegsjahres

29. Oktober 1915. Erstürmung serbischer Stellungen beiderseits Rudnik. — Die Bulgaren dringen südlich Knjazevac in die serbischen Stellungen auf der Trejabad-Planina ein und nehmen die Stadt Gredeljica. — Kämpfe bei Blafanen an der Miffa

Vollernährung wichtigen Naturerzeugnisse unterommen werden, ist für den Winternachfrage der badischen Staatsbahn in die Beförderungsgebühr auf den halben Fahrpreis der 3. Klasse Personenzüge ermäßigt worden.

### Unterschiedliche Preise.

Dänischer Weichkäse wurde (lt. Volksstimme vom Mannheimer Lebensmittelamt zu 3.20 RM, der Fund in den Handel gebracht. Und dabei war dieser Käse nicht besonders gut. Soldaten Käse verkauft das Lebensmittelamt zu Offenburger zu 2.40 RM das Pfund, im Detail. Gefasene Schellfische werden in Mannheim mit 1.20 bis 1.40 RM gehandelt, die Stadt Konstantin kann die gleiche Ware zu 70 Pfennig verkaufen. Moran mag das liegen? Keringe in Karlsruhe 40 Pfennig, in Ettlingen 25.

### Aus anderen deutschen Staaten.

#### Tagung der deutschen Bauernvereine.

Unter Anteilnahme der 16 christlichen Bauernvereine des Deutschen Reiches tagten in Würzburg die deutschen Bauernvereine unter dem Vorsitz des Präsidenten des westfälischen Bauernvereins, Freiherrn von Kerckerling. Es wurden eine Reihe wichtiger Beschlüsse in Fragen der Volksernährung und der Erzeugung von Nahrungsmitteln gefaßt.

### Lokales.

Karlsruhe, 28. Oktober 1916.

○ Kath. Männerverein Oststadt. Für die letzte Zusammenkunft wählte der hochw. Herr Kaplan Heilmann zum Gegenstand seines Vortrages die Kulturgeschichte des Krieges. Dieses föhlich überaus weiterverbreitete Gebiet, welchem in unseren Tagen ganz erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, behandelte der Redner von der Urgeschichte bis zur neueren Zeit. Die verschiedenen Entstehungsursachen, Arten, Gebrauche und Ziele der Kriegführung, die Gestaltung und Zusammenfassung der Kampfkraft von Sippen und Stämmen bis zu den Soldaten und Volksheren, wie ein solches Vordringen erstmals in den Vorkriegszeiten kam, ferner die Mannigfaltigkeit der Bewaffnung sowie die durch Wissenschaft und Technik bedingten Umwälzungen wurden vom Vortragenden trefflich dargestellt. Besonders fanden die zur Bekämpfung von Kriegern unternehmenen Vorkehrungen, welche zur Aufstellung gewisser Völker- und Kriegskräfte zu Waffen und Land führen und die jetzt oft in so schmerzlicher Weise mifachtet werden, eingehende Erwähnung. Die dem Vortrag anmerksamen folgenden zahlreichen Teilnehmer gaben hochinteressante Beiträge für das Gebotene und dankten.

○ Fideleitas, Verein kathol. Kaufleute und Beamten. Zu dem Kriegsfamilienabend, den der Verein anlässlich des 32. Jahrestages seines Bestehens veranstaltete, hatten sich die Mitglieder und deren Angehörige leibhaftig Sonntag zahlreich im oberen großen Saale des Hotel Rosendal zusammengefunden. In seiner Begrüßungsansprache gedachte Herr Vorstand Müller der Soldaten und ihrer tapferen Soldaten im Felde, die den Feind in ausdauernder Abwehr von den Grenzen des Vaterlandes ferngehalten haben. Der tapferen Gefallenen werden wir stets im Gedächtnis behalten. In nächster einflüßiger Vortrage sprach Johann der Feldherr über die Abwehr, Herr Kaplan Hilfer von St. Stefan über die Wäldersbildung. Von dem großen Schmelzwerk Krieg aussehend, verstand es der Redner, durch seine aus gründlichen Studien geschöpften Darlegungen die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu dem letzten Wort zu stellen. Der Ehrenpreis des Vereins, Herr Kaplan Hilfer, sprach kurz aber trefflich über die ideellen und materiellen Beiträgen anderer Vereinskassen und Verbände und schloß mit einem Appell an die katholischen Kaufleute zum Beitrag zu unserem Heere. Umrahmt waren die Reden von den kräftigen fröhlichen Sprechern von Hrl. Selig (Vorga, Sonntagabend, Wälders), von Hrl. Bed bezug bezieht, den Beuten eines Wandernarrs (Dobrogoslofen), Soli der Herren Krauß und Gugenberger für Violine und Klavier, einem schönen Gedichte: des Kindes Brief an den Landwehrmann im Felde und den Schlußwortes des Herrn „Professors“, der nach der allseitigen Zustimmung zu lächeln, den Hören aus dem Herzen gesprochen hat. Herr Müller schloß mit dem Wunsch, daß es uns ver-

### Liese.

Die Geschichte eines Stiefkindes.

Von M. R. d.

(Nachdr. verboten.)

(Fortsetzung.)

#### 3. Zehntes Kapitel.

Der morgige Tag ist zur Abreise bestimmt. Das Wetter ist schön und kalt. Liese will nicht warten. Frau Wiesner jagte zu ihrem Mann:

„Sollten wir nicht die Eltern verständigen, daß ihre Tochter kommt?“

Liese hörte es in die Küche hinaus, wo sie eben die Milch für Hanschen wärmte.

„Sie sind schon verständig“, sagte sie. „Ich habe oer ein paar Tagen an die Mutter geschrieben.“

Sie erwidert dabei: denn sie denkt an den demütigen Brief, den sie ihrer Mutter geschrieben. Sämtlich jagt sie die Mutter gebeten, sie möge sie aufnehmen, nur für einige Zeit wenigstens, sie und das arme Kind. ... Sie sei nicht mehr die Liese, die vor sieben Jahren aus dem Elternhause gewiesen wurde, sie sei ein armes, gedrohenes, hilfsbedürftiges Geschöpf, An Kind, das sich den Eltern nicht mehr widersetzt, das steht um ein gutes, liebes Wort. ...

So reist Liese, versehen mit dem Nötigsten für das Kind, mit einigen Kleidungsstücken für sich und einer geringen Vorkasse in der Tasche ab. Das Wetter ist rau und stürmisch. Der Frühling zieht ins Land; aber nicht mit lindem Weh, sondern er spielt schätliche, wilde Weifen auf der braufenden Orgel des Sturmes. Liese hilft das schwache Geschöpfchen ergötzen ein, daß die kalte Luft ihm nicht schade. Sonst aber denkt sie nichts als heim, heim zur Mutter. Sie eilt ihren Freunden, die sie zum Bahnhof

begleiten, voraus, denn die Sehnsucht, die sie treibt, ist stärker als die Müdigkeit ihres geschwächten Körpers.

Noch ein paar Minuten — und Liese fährt dem Ziel ihrer Sehnsucht entgegen.

„Na, heut hat unsere Gnädige wieder ihren schlechten Tag“, räumt das Stubenmädchen Frau Raimunds der Köchin zu.

„Sicher hat sie wieder eine Nachricht bekommen von der Tochter. Das ist bei ihr so, als wenn man einem Stier ein rotes Tuch hinhält“, sagte die Köchin.

Beide Mädchen sind noch nicht sehr lange im Hause und wissen die „Geschichte von der ungeratenen und verstoßenen Tochter“ nur aus den Erzählungen der Greislerin und Kräuflerin und sonstiger edler Weiber, denen die Chronik des ganzen Sträßchens geläufig ist. Wäre die Gruber noch ganz Saudrache gewesen, hätten sie die Geschichte schon eingehender und mit noch mehr phantastischen Details ausgedrückt, erfahren, aber leider hatte die Güte ihren unermüdlichen Mund und ihre beweglichen, schwarzen Augen für immer schließen müssen und an ihre Stelle war eine Dame getreten, die mit der deutschen Sprache nicht auf gutem Fuße stand und alles, was sie sagte, mit der forschenden Heidenart: „Me bitt ich Zhone“, einleitete. Wertwürdigerweise war keines der beiden „Hausherrenmädchen“ in Caslau oder Rapagedl geboren und daher von vornherein einer intimen Freundschaft mit Frau Wondracek unmöglich. Im vorliegenden Falle hätte ihnen diese auch nur wenig genützt, denn Frau Wondracek war auch erst zwei Jahre im Hause und kannte die „Geschichte“ auch nur vom Hörensagen.

Frau Raimund ging tatsächlich in ihrer Wohnung herum wie ein gereizter Stier.

„Hat man denn keine Kuh! Muß immer was Unangenehmes kommen! Und immer von der! Der heutige Brief hat dem Faß den Boden ausgeschlagen! Derkommen will sie mit dem Walg. Die Eltern, die Sorgen genug haben, zur Last fallen. Das sieht ihr gleich. Was werden die Vor! denken, wenn sie daherkommen sehen. Natürlich, in Samt und Seide wird sie nicht kommen. Das gibt wieder ein Gerede. Herrgott! Und der Mann. Ist so schon nimmer zum Ausbalten mit ihm. Alt ist er und nervenkrank. Die Fabrik trägt nicht mehr die Hälfte von dem, was sie früher getragen. Warum, weil er zu alt ist, zu kränklich und — eigenfönnig. Will keine junge Kraft antun, nein, er selber will alles tun wie früher und kann's nimmer leisten. War doch nur für acht bis zehn Jahre. Bis dahin — Frau Raimunds gewungene Stirn glättet sich — ist ihr Otto erwachsen und kann die Fabrik übernehmen. Der liebe schöne Bub. Sie betrachtet eine Photographie, die auf einem Tischchen steht. Ein wirklich bildhübsches Knabengesicht mit freiem, offenem Blick sieht aus dem Bronzerahmen. Unverdorben und gut muß er sein, dieser große, schlank Knabe. Er ist es auch. Seine guten Anlagen können sich entwickeln, denn sie werden befruchtet von der Sonne inniger Elternliebe. So farg, so unedel Frau Raimund gegen Liese ist, so verjünderlich, sie überwindlich ist sie in ihren Gefühlen für den Knaben. Sie stellt das Bild wieder an seinen Platz und ihre Züge undüffern sich. Ein Zug der Härte prägt sich um so mehr auf ihrem Antlitz aus, je länger sie nachdenkt. Liese darf nicht ins Haus. Um keinen Preis. Abschreiben? Sie weiß keine Adresse. In die Wohnung, die sie inne hatte, war Liese nach dem Spital nicht mehr zurückgekehrt. So viel wußte sie, mehr nicht. Wie hieß doch die Kamille, welche sie angeblich ins Unglück gerufen hat? Die Adresse wußte sie

schon gar nicht. Bis ein Brief an diese Leute gelangte gingen sicher ein paar Tage herum und dann war sie sicher schon abgereist. Sie schrieb ja: nächste Woche; nun, und heute war Freitag. Liese konnte also in drei Tagen da sein. Sie konnte nicht mehr abgehalten werden, daß sie kam. Aber sie sollte das Nest leer finden. Wie lang sprachen sie schon von dem Aufenthalt in Tirol, den der Arzt dem nervenleidenden Mann wiederholt angetragen hatte. Wer war immer dagegen gewesen? Sie. Otto hätte eine große Freude gehabt, einmal ein paar Wochen Exotieren zu haben, mit Hilfe eines ärztlichen Zeugnisses ging's ja, und der Mann wäre damals, als der Arzt es sagte, gleich bereit, wenn sie ihn nicht davon abgebracht hätte. Sie lächelte. Aber es war kein liebliches Lächeln, es was das höhnische Lächeln eines unedlen Siegers. Sie lächelte, weil sie wußte, wie sicher sie ihren Mann in der Hand hatte. Was dem schüchternen, jungen Ding, das sich verbeiraten ließ, ohne das innere Widerstreben zu äußern, war im Laufe der Jahre ein lang berechnendes, herrschaftliches Weib geworden. Der Fabrikant, welcher sich einst lust das Kette, unheimbare Mädchen auswählte, um immer „der Herr“ in seinem Hause bleiben zu können, war, ohne daß er es so recht gewahrt wurde, das gefügige Werkzeug eines kaltherzigen Weibes geworden. Der bedeutende Altersunterschied zwischen den beiden sowie seine Kränklichkeit mochte auch viel zur Ausgestaltung dieses Verhältnisses beigetragen haben. Während Frau Grete noch in der Vollkraft ihrer Jahre stand, bot Raimund das Bild eines müden Greises. Eben hatte Frau Raimund ihren Entschluß gefaßt, als ihr Mann aus dem Fabrik nach Hause kam. Sie half ihm, den Pelzen er, obwohl es noch dem Kalender schon Frühling war, wegen des Frostwetters noch trug, ablegen.

(Fortsetzung folgt.)

günstig sein möge, das nächste Stützungsfest zusammen mit anderen Siegertagen zu begehen.

Der Verein zur Förderung des badisch-pfälzischen Verkehrs durch Eröffnung einer festen Rheinbrücke bei Maxau...

Unfall. Am 26. d. M. stieß in der Kaiserallee bei der Schillerstraße ein Straßenbahnwagen der Linie...

Die Anstalt eines Schwimmbadbaus stürzte heute früh eine 56 Jahre alte Zeitungsträgerin vor dem Hause...

Verhaftet wurden: zwei Tagelöhner aus Weis, die in Gröden 4 Enten schlachten, ein vom Amtsanwalt...

Kartoffelpreise.

Mitteilung aus dem Kriegsernährungsamt.) Immer wieder fanden noch Nachrichten auf, daß Kartoffeln in der Gegend auf spätere Erhöhung der Preise zurückgehalten werden.

Politische Nachrichten.

Ausland.

Gesamtrücktritt des österreichischen Ministeriums.

Wien, 28. Oktober. (W.Z.) Wie die Blätter melden, hielten gestern nachmittags die Mitglieder des Kabinetts Sitzung unter dem Vorsitz des Ministers des Innern...

Aus der französischen Kammer.

Paris, 28. Oktober. (W.Z.) Die Kammer beendete die Erörterung mehrerer Interpellationen über die Besteuerung der Erbschaften...

Frankreich.

Bern, 27. Oktober. (W.Z.) Wie Temps zu der Kammerführung am Mittwoch ausführte, besteht...

Kathol. Wellenverein. Wir machen nochmals auf die morgigen (Sonntag) abend stattfindende Theateraufführung aufmerksam.

Theater und Musik.

Großes Hoftheater. Die Schneider von Schönau. Oper in 3 Akten, Musik von Jan Strakosky...

Emser Wasser Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt...

Katholischen Kirchensteuern nochmals in Erinnerung. Karlsruhe, 29. Oktober 1916.

Wekanntmachung. Die Inhaber der im Monat März 1916 unter Nr. 4366 bis mit Nr. 6472 ausgestellten...

Für einen besseren Posten suchen wir eine junge Dame mit höherer Schulbildung...

Schaller's Tee und Cacao vorzüglich, ausgiebig, preiswürdig! Zu beziehen durch Carl Schaller, Teegrosshandlung...

die Gefahr, daß die Ernte von 1917 noch geringer ausfällt, als die diesjährige, wenn die Saatarbeiten nicht unterstützt werden.

Das Kanalprojekt.

Rotterdam, 27. Oktober. (W.Z.) Der Niende Rott. Courant meldet aus London: Asquith hat eine Abordnung empfangen, die mit ihm über das Kanalprojekt...

Letzte Nachrichten

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 28. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der Sommerfront zeitweise unterbrochene Beschließung der französischen Artillerie...

Belgischer Bericht: In der Gegend nördlich von Dymundon und in der Umgebung dieser Stadt war die Artillerie auf beiden Seiten tätig.

Das große Mißo der norwegischen Panzerwaffen. Christiania, 28. Oktober. (W.Z.) Vom Vertreter des W.Z. Die norwegische Kriegsverficherung hielt gestern vormittags eine Vorstandssitzung...

und Sagedorn glaubwürdig vertreten. Der Besuch war mittelmäßig, der Weifall überreichlich! Großes Festessen. Zu der morgigen Sonntag, den 29. d. M., abends 6 Uhr, stattfindenden Aufführung...

Kirchliche Nachrichten. Anzungen bei Freiburg, 24. Okt. Wie dieser Tage bekannt wurde, erhält unsere Pfarrgemeinde als neuen von der Landesherrschaft der Kirchenbehörde...

Hochschulen. Karlsruhe, 28. Okt. Als Nachfolger des nach kürzlich übergebenen Professors Dr. Fueter hat der Professor der Mathematik an der Königsberger Universität Dr. Karl Boehm einen Ruf an die Karlsruher Hochschule erhalten.

Lauchbootkrieg infolge des innigen Zusammenhanges der wesentlichen Interessen Norwegens mit denen der Alliierten nunmehr nach anfänglichem großen und leichtem Gewinn betroffen werde.

Englische Meldung aus Ostafrika.

London, 28. Oktober. (W.Z.) In einem amtlichen Bericht aus Laurens Marques vom 26. Oktober wird gemeldet: Eine Aufklärungsabteilung stieß am Samstag bei Melalala auf den Feind...

Der Nobelpreis.

Stockholm, 27. Okt. (W.Z.) Das Karolin-medico-chirurgische Institut beschloß, den bisherigen Nobelpreis für Medizin für das nächste Jahr zurückzustellen.

Briefkasten der Redaktion.

Nach D. Ahern. Die Kartoffelbefragungen nach der Schweiz sind im Frieden wie im Krieg eine durchaus einwandfreie Sache.

Tages-Kalender.

Sonntag, 29. Oktober. Schugengelbend Mittelstadt, 4 Uhr: Versammlung im Palmengarten.

BATSCHARI CIGARETTEN SLEIPNER 6 CYPRIENNE 8 MERCEDES 10 HORIZONT 12 FÜRST FÜRSTENBERG 15 Einsehlich! Kriegszug! DIE BELIEBTESTEN MIJCHUNGEN AUßERLESENER TABAKE BLEIBEN unverändert

Vorausichtige Witterung am 29. Oktober: Keine wesentliche Änderung.

Wasserstand des Rheins am 28. Oktober früh: Schifferinsel 200, gefallen 15. Rehl 289, gestiegen 9. Maxau 488, gestiegen 18. Mannheim 361, gestiegen 3.

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Banken bleiben am

## Mittwoch, den 1. November

(Allerheiligen)

### geschlossen.

Badische Bank	Rheinische Creditbank
Jgnaz Ellern	Straus & Co.
Veit L. Homburger	Süddeutsche Disconto-
Mitteldeutsche Creditbank	Gesellschaft
Heinrich Müller	Vereinsbank Karlsruhe

8362 e. G. m. b. H.

P.T. **Palast-Theater** P.T.

Herrenstrasse 11 KARLSRUHE Herrenstrasse 11

Grösstes, neuestes und vornehmstes Lichtspielunternehmen am Platze.

Der neue Spielplan von **Samstag, den 28. Okt.**, bis einschl. **Dienstag, den 31. Okt.**

## Grosse Atraktion!

# Der Todesjockey

Das grösste Meisterwerk des deutschen Filmmarktes 1916-17.  
Gleiche Regie und technische Leitung wie bei **Vier Teufel**.

„Todesjockey“, ein Artisten-Drama in 4 Akten, dargestellt von einem allerliebsten Artisten-Paar, hervorragende Künstler, die die unglaublichsten Leistungen ausführen.  
Dieses als dramatisches Schauspiel in wunderbarer Handlung zusammengestellte Sujet ist auch wegen seiner schwierigen photographischen Aufnahmen ein Meisterwerk der Kinematographie.

Niemand sollte versäumen, dieses hervorragende Kunstwerk anzusehen.

Ausserdem das übrige Programm. — Vorzugskarten haben keine Gültigkeit.

Zum gef. Besuch ladet ergebenst ein

**Palast-Lichtspiele, Friedrich Schulten.**

3363

## Städt. Konzerthaus.

Mittwoch, den 1. November 1916.

### Grosses Wohltätigkeitskonzert

zum Besten des **Badischen Heimatdanks.**

Leitung: Herr Hofkapellmeister **Alfred Lorentz.**

Anfang abends 8 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Preise der Plätze: Mk. 5.20 4.20 3.20 2.20 1.70 1.20

Per Kartenverkauf findet in der Musikalienhandlung **Fritz Müller** Kaiserstrasse, Ecke Waldstrasse statt, Kassenstunden: 9-1 und 3-7 Uhr. (Telephon Nr. 388), und an der Abendkasse.

### Grabdenkmäler

in Natur- und Kunststein liefert schnellstens unter Garantie bei billigster Berechnung 2801

**Karl Striebel**  
Grabmalgeschäft  
Karlsruhe-Mühlburg  
Glümerstrasse 14.

**Grossherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.**  
Sonntag, den 29. Oktober 1916.  
8. Sondervorstellung.

### Ein toller Einfall.

Schwanz in vier Aufzügen von Carl Laufs.  
Spielleitung: Otto Reichenherf.

Personen:  
Theodor Steinlopp Hugo Höder  
Friederike, seine Gattin G. Deman  
Emma, seine Tochter A. Müller  
Ernst Aders, sein Neffe  
Student d. Medizin N. Büttgen  
Brennig, Bedienter P. Müller  
des st. st. Hofes  
Kaufmann Krönlein  
B. Gemmede  
Kaufmann Knöpfer F. Baumbach  
Herr Dr. Krönlein  
Dyrektingerin Eise Noorman  
Walbert Reber Rudolf Giesl  
Beronika, seine Gattin M. Bir  
Gis, deren Tochter Hedwig Holm  
August Pulvermann D. Reichenherf  
Gitar von Schmetting S. Kraus  
Witwe Müller M. Frauendorfer  
Stenorr, Schuhmachermeister  
Mar Schneider  
Bei Steinlopps: Frau, Diener  
Lisbeth, Dienstmädchen  
G. Kösch  
Anna, Fritze  
Kammermädchen Lotte Klimig  
Ein Hausknecht L. Schneider  
Ein Bedienter D. Engelmann

Ort der Handlung: Salon im Hause Steinlopps in Berlin.  
Zwischen dem ersten und zweiten Aufzuge sowie dem zweiten und dritten Aufzuge liegt ein Zeitraum von einigen Tagen. Der dritte und vierte Aufzug spielen an einem Tage.

Anfang: 2 Uhr. Ende: 4 Uhr.

Besonders erwähnliche Preise: 1. Rang 2 Mk., Parterre 1.50 Mk., 2. Rang 1.30 Mk., 3. Rang 80 Pf., 4. Rang 40 Pf.

## Sonntagsruhe

Meine sämtlichen Filialen bleiben Sonntags geschlossen.

# E. Bucherer

## Hausfrauen

# „HOHLO“

bestes Salatanzugmittel, ist vollständig gebrauchsfertig; für alle Salate verwendbar.

Hersteller: **Fritz Hohl,**  
„Darmstädter Hof“, Kreuzstrasse 2, Karlsruhe.

Vergrößerungen nach jedem Bild sowie Postkarten bei Photograph **E. HARDOCK** Karlsruhe, Akademiestr. 26.

**Erf. Buchhalter u. Korrespond.**  
Mädchenlehr., Deb.-Stenogr. sucht wbd. Kriegsd. z. Aushilfe obige Nebenbeschäft. Vors. oder Nachm. Angeb. unter Nr. 968 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 3576

### Grossherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Sonntag, den 29. Oktober 1916.  
13. Vorstellung der Abteilung A (rote Karten).

### Sohengrin.

In drei Akten von R. Wagner.  
Musikalische Leitung: A. Lorenz.  
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:  
Heinrich, der König, Karl Giesl  
Sohengrin, König Karl Giesl  
Elsa von Brabant, Maria Weber  
Herzog Gottfried, ihr Bruder, Bertha Gräfin  
Friedrich von Teiramund, brabantischer Graf M. Büttner  
Ortrud, seine Gemahlin  
Sofie Palm-Gordes  
Der Heerrufer des Königs Jan van Gorkom  
(G. Busfard)  
(E. Kalmbach)  
Brabantische Ritter (F. Gröbinger)  
(F. Gander)  
(G. Kint)  
Ebelknaben der Elsa (Sofie Hand)  
(S. Kiebe)  
(Emma Auf)

Anfang: 6 Uhr. Ende: 1/11 Uhr.  
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. 6.- Mk., Opernpl. 1. Abt. 4.50 Mk. usw.

### Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.  
Die Ziehung der 5. Klasse der 8. Preussisch-Süddeutschen (234 Königl. Preuss.) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung vom 7. November bis 2. Dezember 1916 stattfinden.

Die planmäßige Erneuerung der Lose 5. Klasse hat bis spätestens **Freitag, den 3. November d. Js.**, abends 6 Uhr bei den zuständigen Grossh. Badischen Lotteriereisnehmern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.  
Karlsruhe, den 27. Oktober 1916. 3627

Grossh. Landeshauptkasse  
als Landesbehörde für die staatl. Klassenlotterie.

Von Montag nachmittag an verkaufe ich schönes

## Filderkraut

Zentner Mk. 5.80  
ab meinem Lager 3632

Zähringerstrasse 42/44.

# Bucherer.

### Gottesdienst-Ordnung.

#### Beiertheim (St. Michaelskirche).

Montag: 7/7 Uhr: 2. Opfer für Luise Braun.  
Dienstag: 7/7 Uhr: gef. Seelenamt für Magdalena Kaffäter geb. Kaffäter und Angehörige, und Anton Kaffäter. Von 3 Uhr an Beichtgelegenheit.

#### Bulach.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse; 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt; 1 Uhr: Christenlehre und Abend; 7 Uhr: Rosenkranzandacht.  
Montag: 7/7 Uhr: hl. Messe für Beronika Böler; 7 Uhr: 2. Opfer für Joh. Böhner.  
Dienstag: hl. Messe für Mathilde Schöly; 3. Opfer für Max Böhner.

#### Mu a. Rhein.

Sonntag: 7 Uhr: hl. Kommunion; 1/10 Uhr: Predigt und Amt; 1/12 Uhr: Christenlehre, Rosenkranzandacht und Armentenandacht.  
Montag: 3. Opfer für den Gefallenen Josef Hermann Lump.  
Dienstag: 3. Opfer für den Gefallenen Aloys Bauer.

### Wegen Aufgabe Heiratsgefuch.

Ein Wittver, kathol., in den 50er Jahren, alleinstehend, mit eigenem Haus und schönem Geschäft, wünscht sich mit einem Fräulein oder Witwe vom Lande nicht unter 35 Jahren zu verheiraten. Etwas Vermögen erwünscht.  
Verlässlichkeit Ehrenfrage.  
Angebote unter Nr. 969 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3578

**Grossh. Soffgärtnerei**  
Karlsruhe i. B. 3598

## Nordsee-Fischhalle

Tel. 3769 Waldhornstr. 48 Tel. 3769

**Frisch eingetroffen:**  
Miss-Muscheln, Rauchfleisch (Ersatz für Dürfleisch), Süss-Bücklinge, Lachsheringe, Rauchscheffische, Marinaden; Rollmöpse, Bismarckheringe, Sardinen, Anchovis, Krappen, Schellfische und Heringe in Gelée. 3629

**Ernst Kursiefen.**

### Buchhandlungs-Lehrling.

Ein strebsamer junger Mann mit dem Berechtigungschein und aus guter Familie kann als Lehrling eintreten. 8619

**Herdersche Buchhandlung**  
Karlsruhe.

### Besten Trost

für die Hinterbliebenen gefallener Krieger bietet das Buchlein **Getreu bis in den Tod** von P. Thomas Juengst. In allen Buchhandlungen erhältlich.  
Verlag: **Eberle & Rickenbach, Emsdalen.** 2311



**Treizger MOBEL**  
verbürgert alle Vorzüge der modernen Möbel-Industrie  
Formenschönheit-Grundsätzliche Arbeit

Verkauf direkt an Jedermann  
ab Fabrik oder deren Verkaufsstellen.  
Kein Zwischenhandel.

**Billigste Qualitäts-Möbel**  
Verkaufsstellen:  
Raffaffabrik Mannheim Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim, Konstanz.

**Süddeutsche Möbel-Industrie**  
Gebrüder Treizger Raffaff